



MÄRKTE am Morgen

Montag, 8. April 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	12.004	16	0,13%
S&P 500	2.890	11	0,37%
Nikkei	21.808	83	0,38%
EUR/USD	1,122	0,000	0,00%
Euro Bund Future	165,45	-0,070	-0,04%
Eonia, %	-0,368	0,000	
3M Euribor, %	-0,310	0,000	
10J EUR Swap, %	0,523	0,006	
10J Bundesanleihen, %	0,001	0,007	
3M USD Libor, %	2,592	0,003	
10J USD Swap, %	2,487	-0,013	
10J US- Staatsanleihen, %	2,499	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	69,69	0,29	0,42%
Gold USD/Feinunze	1.292,00	-0,21	-0,02%

Fakten für den Tag

08:00 Uhr	EUR	Handelsbilanz DE – (Feb., mittl. Erw. 16,0 Mrd. EUR)
08:30 Uhr	EUR	Franz. Stimmungsindeks Industrie – (Mär., mittl. Erw. 101, Vm. 101)
14:15 Uhr	CAD	Baubeginn Häuser – (Mrz., mittl. Erw. 194k, Vm. 173,2k)
16:00 Uhr	USD	Auftragseingänge Industrie – (Feb., mittl. Erw. -0,5%, Vm. 0,1%)
Im Tagesverlauf	---	Start jährliches Frühjahresmeeting von IWF und Weltbank

Stand 05.04.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Was diese Woche wichtig wird

Diese Woche geht es wieder los: Mit den Quartalszahlen der US-Banken Wells Fargo und JPMorgan Chase startet die US-Berichtssaison für das erste Quartal. Zunächst werden aber im Laufe der Woche sowohl in Deutschland und Japan als auch in China Handelszahlen veröffentlicht, wobei Deutschland die treibende Kraft für die europäischen Exporte darstellt. Die Daten sind für die laufenden bilateralen Handelsgespräche der USA mit den drei Regionen von Bedeutung. Auch beim heutigen Gipfeltreffen zwischen der EU und China werden die zukünftigen Handelsbeziehungen besprochen, wobei für Europa besonders Chinas Bereitschaft zur Marktöffnung im Mittelpunkt steht. Der Brexit könnte sich immer stärker auf den Außenhandel in Europa auswirken. Parallel zum Brexit-Sondergipfel der EU werden am Mittwoch im Vereinigten Königreich die Februarzahlen zur Handelsbilanz und Industrieproduktion veröffentlicht. Bei beiden Datenreihen wird genau betrachtet werden, ob der drohende Brexit bereits Spuren hinterlassen hat. Neben dem Brexit rückt am Mittwoch die Geldpolitik wieder in den Fokus der Märkte. Während auf der Pressekonferenz im Anschluss an die geldpolitische Sitzung der EZB Details zu den angekündigten Langfristendern erwartet werden, könnte das Protokoll der letzten Fed-Sitzung den zuletzt vorsichtigeren Ton der Zentralbank noch mehr bestätigen.

US-Arbeitsmarktbericht: Die Krux liegt im Detail

EUR/USD (1,122) Über den letzten Freitag veröffentlichten US-Arbeitsmarktbericht für März dürfte sich die Fed gefreut haben, bestätigte er doch ihre Einschätzung der US-Wirtschaft. Nicht nur sprach ein stärker als erwarteter Zuwachs neu geschaffener Stellen für eine weiterhin robuste wirtschaftliche Entwicklung und besänftigte die Rezessionssorgen der Marktteilnehmer. Darüber hinaus bestätigte der schwächer als erwartete Anstieg der durchschnittlichen Stundenlöhne den von der Fed diagnostizierten schwachen Inflationsdruck. Damit scheint der Bericht ein „Goldilocks-Szenario“ zu beschreiben, also eine Situation, in der die US-Konjunktur nicht heiß läuft, sich aber auch nicht zu stark abkühlt. In den Details zeigt sich jedoch bereits ein etwas negativeres Bild. Nicht nur ging die Partizipationsrate zurück, während die durchschnittliche Länge der Arbeitslosigkeit zunahm, auch sank zum ersten Mal seit Mitte 2017 die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe. Die Märkte nahmen die Zahlen ohne große Euphorie zur Kenntnis. Während sich der Aktienmarkt freute, fielen die Renditen von Staatsanleihen. Der Dollar schlug kurz aus, notiert dann aber fast unverändert.

Japan weiterhin nicht über den Berg

EUR/JPY (125,40) Die Löhne in Japan sind im Februar überraschend mit -0,8 Prozent gegenüber Vorjahr gefallen. Erwartet wurde ein Plus von 1,0 Prozent. Eine Erklärung dieser Diskrepanz sind Änderungen in der Erhebungsmethode des Arbeitsministeriums, das die Daten veröffentlicht. Daher ist der Aussagegehalt der Daten nicht ganz so klar wie erhofft. Mehr als die Hälfte des Rückgangs der Arbeitseinkommen geht auf gekürzte Bonuszahlungen zurück, die um 34,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr sanken. Nichtsdestotrotz überraschen die Zahlen, deutet eine Arbeitslosenquote von 2,3 Prozent doch auf eine Arbeitskräfteknappheit hin und sollte darum zu steigenden Löhnen führen. Die lähmende Entwicklung bei den Löhnen lässt das Inflationsziel der Zentralbank von 2,0 Prozent in weite Ferne rücken. Schwaches Lohnwachstum macht es zudem unwahrscheinlicher, dass die privaten Haushalte ihren Konsum im Vorfeld der geplanten Mehrwertsteuer deutlich erhöhen. Während die Produktionsdaten der Industrie aus dem Februar zuletzt auf eine leichte Erholung hindeuteten, werden die neuen Daten zeigen, ob sich die Konjunktur in Japan im Frühling wieder erholt. Wir rechnen weiterhin mit einer konjunkturellen Verbesserung und erwarten den Yen im Jahresverlauf daher auch tendenziell etwas stärker gegen den Euro.

Schweizer Immobilienmarkt bereitet Sorgen

EUR/CHF (1,123) Die Exporte der Schweiz in die Währungsunion entsprechen rund 16 Prozent der schweizerischen Wirtschaftsleistung. Zwar ist sie dadurch nicht vollständig immun gegen die momentane Schwäche der Eurozonenkonjunktur, die Schweizer Wirtschaft zeigte sich zuletzt dennoch robust. Risiken wachsen derzeit eher auf dem Immobilienmarkt der Schweiz, ausgelöst durch das anhaltend niedrige Zinsniveau. Die eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma kam ihm ihrem zuletzt durchgeführten Stresstest zu dem Schluss, dass der Immobilienmarkt Überhitzungstendenzen entwickelt hat. Daher intervenierte sie bei elf Banken und ordnete dort die Bildung von Rücklagen in Höhe von vier Milliarden Schweizer Franken an. Die Behörde schließt sich damit Warnungen der Schweizerischen Nationalbank (SNB) an, die bereits seit einiger Zeit ähnliche Sorgen äußerte. Zinsen auf Rekordtief und Investoren auf Renditesuche, insbesondere seitens Versicherungen und Pensionsfonds, führten zu starken Mittelzuflüssen in den Immobilienmarkt. Die dadurch ausgelöste starke Bautätigkeit ließ nun die Leerstandsquoten bei Häusern auf ein Zwanzig-jahreshoch klettern. Der Bankenverband hat bereits Maßnahmen zur freiwilligen Selbstregulierung angekündigt, um die Hypothekenrisiken zu reduzieren. Sorgen um die Finanzmarktstabilität könnten die SNB zum Jahresende zu einer Zinsanhebung bewegen.

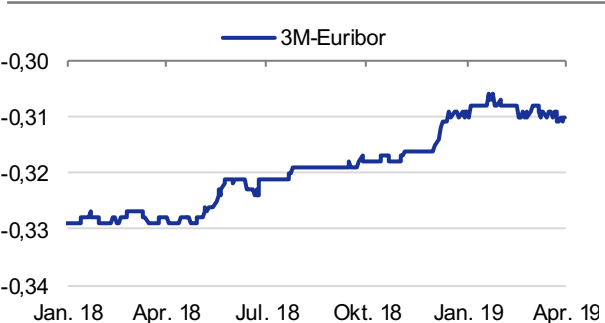
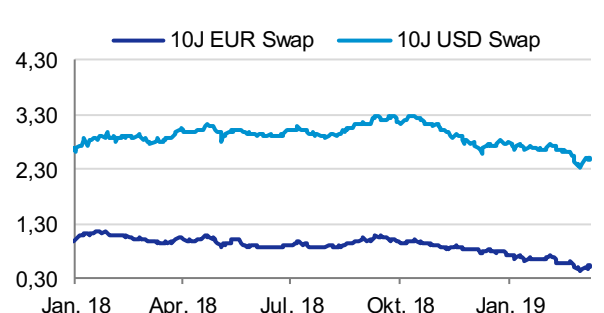
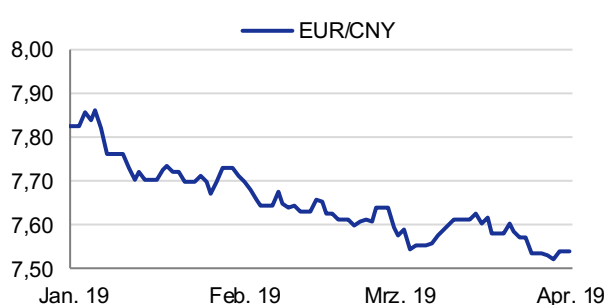
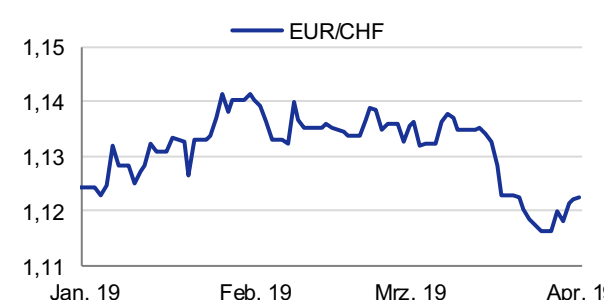
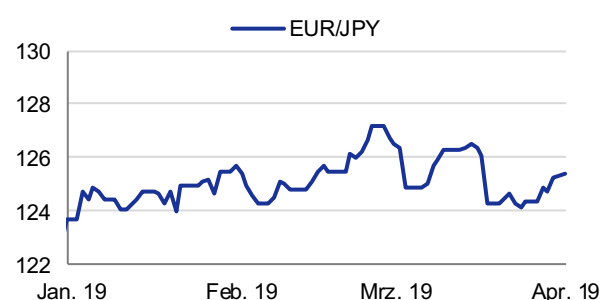
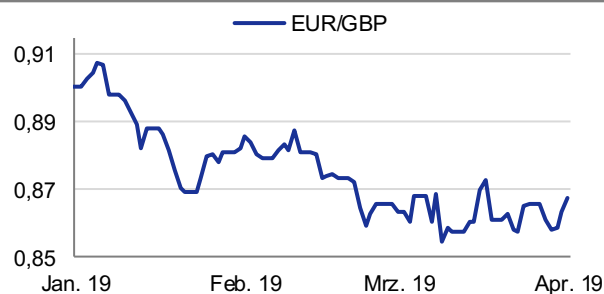
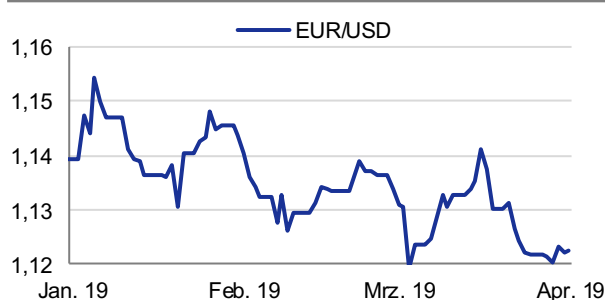


MÄRKTE am Morgen

Montag, 8. April 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,122	0,00%	1,15
EUR/GBP	0,862	0,50%	0,82
EUR/CHF	1,123	0,04%	1,15
EUR/JPY	125,400	0,09%	121
EUR/CNY	7,538	0,00%	8,05
3M Euribor	-0,310	0,000	-0,30%
10J EUR Swap	0,523	0,006	0,90%
10J Bundesanleihe	0,001	0,007	0,40%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 05.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019